

## Drei Sagen zum Küsnachter Tobel

### Zusatzmaterial zu «In 14 Stationen durchs Küsnachter Tobel»

Beatrice Bürgler

#### Die Überschwemmung von Küsnacht

Als der Drache wieder einmal beim grossen Wasserfall spielte, wurde er müde und schlief ein. Gerade da wo das Tobel am engsten ist. Mit seinem dicken Bauch versperrte er das ganze Tobel und staute den Bach. Es kam wie es kommen musste, ein gewaltiger Gewittersturm brach los und es regnete und regnete. Das Wasser sprudelte munter von den steilen Hängen ins Tal hinunter. Langsam bildete sich hinter dem Drachen ein See, das Wasser stieg und stieg, so dass sich die Zwergenhöhle unter dem Alexanderstein langsam mit Wasser füllte. Die Zwerge mussten zuoberst auf den Alexanderstein klettern, aber auch das half nicht, das Wasser stieg und stieg. Sie schrieten, aber auch der lauteste Schrei konnte unseren müden Drachen nicht aus seinem Schlaf wecken.

Nach genau zwei Stunden, es war schon Nacht, erwachte der Drache. Er tapste schlaftrunken, Zweige und halbe Bäume mit sich reissend, zu seiner weiter oben gelegenen Höhle. Aber nachdem der Drache aufgestanden war, floss das angestaute Wasser schäumend und alles mit sich reissend durch das schlafende Dorf Küsnacht.

Quelle: [http://www.goldkueste.ch/die\\_ueberschwemmung.html](http://www.goldkueste.ch/die_ueberschwemmung.html)

## Warum der Alexanderstein früher Wöschhüsli-Stein hiess

Früher hatten die Frauen von Küsnacht noch keine Waschmaschinen. Es war eine riesengrosse Arbeit, die ganze Wäsche von Hand zu waschen, was man nur drei- bis viermal im Jahr tat. Die Frauen wuschen die Wäsche am See oder an den Dorfbrunnen. Nun sprach es sich herum, dass einige Frauen hinauf ins wilde Tobel gingen und hier die Wäsche rund um den grossen Stein herum auslegten. Danach legten sie sich geruhsam an den damals noch kaum bewaldeten Hang und genossen die friedliche Stille. Kaum waren sie eingeschlafen, kamen die Zwerge hinter dem Stein hervor, nahmen die Kleider, wuschen sie flink im Bach und legten sie zum Trocknen auf den sonnenwarmen Stein. Danach packten sie die Wäsche wieselflink zusammen, trugen sie in ihre Höhle und glätteten sie auch noch. Am Abend lag alles säuberlich zusammengelegt neben dem Wöschhüsli-Stein. Viele Jahre ging das so.

Eine neugierige Frau wollte es genau wissen und grub neben dem Stein ein Loch, um sich dort zu verstecken, damit sie beobachten konnte, was da so passiert. Aber seither hat man keinen Zwerg mehr dort gesehen. Aber der Name Wöschhüsli-Stein blieb erhalten.

Quelle: <http://www.goldkueste.ch/alexanderstein.html>

## Die alte Sage vom Drachen

Vor Zeiten wütete in der tiefen Waldschlucht ein fürchterlicher Drache. Wildschnaubend überfiel er Mensch und Vieh und tötete sie mit seinem giftigen Atem. Die Wildnis um seine Höhle herum war nicht zu beschreiben, alles schlug er krumm und klein. Was half es, dass unerschrockene Krieger auszogen und den Eingang zum Drachenloch mit Baumstämmen verrammelten? Das Ungeheuer brach wieder hervor und richtete grausige Verheerungen an. Zudem verlangte der Drache von den Dorfbewohnerinnen und Dorfbewohnern, dass sie ihm jedes Jahr im Winter einige junge Frauen als Opfer brachten, damit er sich im darauf folgenden Sommer nicht allzu wild austoben musste. Keine von den Frauen war je zurückgekehrt.

Eines Tages meldete sich im Dorf ein frommer Ritter, der kam aus einem fernen Lande, war wohl gewappnet und wollte den Drachen bezwingen. In einer Kapelle kniete er nieder, flehte Gott um Hilfe an. Dann schritt er alleine durch die einsame Schlucht. Unheimlich still war es ringsum, als er am felsigen Hang hinauf kletterte. Mühsam kroch er durch einen schmalen, stockdunklen Gang, tastete sich an nasskalten Wänden vorwärts und drang schliesslich tollkühn bis zu einer Felsgrotte vor. Da drinnen lag schauerlich zusammengekauert der Lindwurm. Gar bald fing er aber an zu schnäuzen und zu pusten, zu fauchen und Feuer zu speien, so dass der Ritter zu Tode erschrocken rückwärts taumelte. Dabei klammerte er sich krampfhaft an den Wänden fest und schrie: „O Gott, errette mich!“

Da traf ein blendender Blitzstrahl das wilde Tier, also dass es jäh zusammenzuckte und sich winselnd unter einer Felsplatte verkroch. Der Ritter blieb starr vor Schrecken stehen. Auf einmal wahrte er im Halbdunkel eine Kette aus lauter Diamanten, mit welcher der Drache gefesselt und an die Höhlenwand geschmiedet war. Eine Donnerstimme rief aus: „Hier sollst du bleiben und schmachten bis zum jüngsten Tag!“ Dem Ritter schwanden die Sinne. Es mochte etliche Zeit verstrichen sein, bis er wieder zu sich kam. Wie er aber die Augen aufschlug, befand er sich draussen vor der Höhle und ein säuselnder Wind strich vorbei.

So ist nun der Drache für alle Zeit gebändigt und kann kein Unheil mehr anstiften. Es wird behauptet, in eiskalten Winternächten höre man hie und da das Rasseln der diamantenen Kette.

Quelle: Glaettli, K.W. (1970). Zürcher Sagen. Der Fledermausstein. Zürich: Hans Rohr.